Nr. 349 — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 29. Juli 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate August und September für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Der neueste Bürgerkrieg.

Chicago, 12. Juli. In Homestead sind heute die Milizen des Staates Pennsylvanien eingerückt und haben dort, ohne bei den ausgesperrten Eisenarbeitern den geringsten Widerstand zu finden, sowohl die Carnegiewerke als auch das Städtchen selbst besetzt. Damit ist dem gesetzlosen Zustande ein Ende gemacht. Die Truppen haben den Vertretern Carnegies ihre auf 8 Millionen Dollars geschätzten Fabrikanlagen zurückgegeben, und Herr Frick, der von den Arbeitern grimmig gehaßte Vertreter Carnegies — selbst Besitzer von 5 bis 8 Millionen Dollars —, kann nun in aller Bequemlichkeit die Werke mit einigen Tausenden von Nonunionmen besetzen und in Gang bringen. Anders wird sich die Sache stellen, wenn die Truppen wieder abgezogen sein werden. Die Arbeiter in Homestead sind meist im Städtchen selbst ansässige Leute, die sich kleine Häuschen erspart und sie in vielen Fällen noch nicht ganz abbezahlt haben. Sie bleiben in Homestead, und es wäre zu verwundern, wenn nicht zwischen ihnen und den von dem Vertreter Carnegies angestellten „rats" oder „scabs" bald bedenkliche Reibungen entstehen sollten. Duldet man doch, daß die ausgesperrten Arbeiter etwa 800 gute Büchsen, große Vorräthe von Munition und überdies mehrere Hunderte von Dynamitpatronen in Sicherheit gebracht haben. Es ist zu fürchten, daß diese versteckten Schätze nach dem Abzug der Staatstruppen plötzlich ans Tageslicht kommen werden. Wird doch vielfach berichtet, daß die Ausständischen entschlossen sind, es nicht zu dulden, daß die Carnegie-Werke von Scabs betrieben werden.

Wie leicht sich gespannte Verhältnisse dieser Art zu einem kleinen Bürgerkriege zuspitzen, das beweisen die heute aus der reichen Silber- und Bleiminen-Gegend „Coeur d'Alône" im nördlichsten Zipfel des neuen Staates Idaho eingelaufenen bedenklichen Depeschen. Dort befinden sich, in der Nähe der „Stadt" Wallace, zwei Minen Namens Gem und Frisco, auf denen sich schon im März dieses Jahres ein Ausstand entwickelte. Die Gewerkvereinler verlangten für jeden unter der Erde arbeitenden Bergmann, und zwar auch für ungeschulte Tagelöhner, einen Tagelohn von $3^1/_2$ Dollars, die Besitzer der Bergwerke wollten aber nur 3 Dollars bezahlen und schlossen die Werke, sowohl die Minen selbst als die mit ihnen in Verbindung stehenden „Mühlen" (Stampf-, Schmelz- und Pochwerke). Dadurch kamen mit dem 1. April d. J. 3000 unionistische Bergleute außer Arbeit.

Seither war das Verhältniß so, wie es sich bald auch in Homestead herausstellen dürfte. Die Gewerkvereinler lungerten um die Minen und Werke herum und drinnen schafften 3000 Scabs, die ihre Stellen für 3 Dollars im Tag eingenommen hatten. Seit einem Monat etwa war die Reibung so stark geworden, daß man Tag um Tag einen Ausbruch befürchtete. Dieser ist nun gestern früh Morgens erfolgt. Die bei dem Städtchen „Gem-City" gelegenen Werke der beiden Minen Gem und Frisco, deren Errichtung etwa 200,000 Dollars gekostet hatte, sind heute Ruinen. Die Eigenthümer hatten beide Werke von einer mit Winchesterbüchsen bewaffneten Anzahl Wächter bewachen lassen, die sich hinter Pallisaden verschanzt hatten. Die Werke liegen in einer engen Schlucht (Canon), welche die Bewaffneten mit ihren Büchsen vollständig beherrschen konnten. Durch die Schlucht laufen, wie ich zum Verständniß der Lage bemerke, auch zwei Eisenbahngeleise.

Gestern früh 5 Uhr wollte ein Bergmann von Gem-City nach Burke, und auf seinem Wege mußte er durch die Schlucht, bei den Werken der Frisco-Mine vorüber. Als er sich der „Mühle" näherte, wurde auf ihn geschossen. Er lief nach Gem-City zurück, schlug Lärm, und sofort sammelten sich die unionistischen Bergleute des Städtchens mit den Waffen in der Hand. So marschirten sie nach der Frisco-Mine. Kaum in Schußweite angelangt, begrüßte sie eine Salve aus den Pallisaden. Nun folgte eine regelrechte Plänkelei. Von beiden Seiten fiel je ein Mann und ein halbes Dutzend wurde verwundet. Jetzt kam den Angreifern ein teuflischer Gedanke. Sie erkletterten die Seitenwände der Schlucht, umgingen die Frisco-Werke und stiegen hinter den Werken wieder die Thalwand hinab. In einiger Entfernung von den Werken luden sie dann auf einen Lastwagen der Union-Pacific-Bahn 750 Pfund „Giant-Powder", womit die Bergleute eine bestimmte Art Dynamit bezeichnen. Die Stelle, wo die Ladung erfolgte, liegt höher als die Frisco-Mill, und von dort ließen die Verschwörer den Karren los, nachdem sie dafür gesorgt hatten, daß sich die Ladung zur rechten Zeit entzünden würde.

Die Unholde hatten richtig gerechnet. Grade als der Wagen vor den Werken anlangte, erfolgte die Explosion und ein Theil der Werke flog in die Luft. Man glaubt, daß unter den Ruinen eine Anzahl „Scabs" begraben sind. Was am Leben blieb, ergab sich. Die 60 Gefangenen wurden nach dem Hauptquartier der Ausständischen abgeführt, doch wurden sie im Unterschied zu Homestead in keiner Weise mißhandelt. Während sich diese Vorgänge bei der Frisco-Mine abspielten, kamen die Wachen der Gem-Mine auf die Idee, das ganz nahe gelegene Gem-City zu beschießen. Sie feuerten aus ihren Winchester-Büchsen eine Salve nach der andern in das Städtchen. Ein Bürger wurde durch den Arm geschossen und ein Gewerkvereinler bekam eine tödtliche Kugel. Jeder Versuch, seinen Körper in Sicherheit zu bringen, wurde durch die Salven der Gem-Mine-Wachen vereitelt. Als dann die siegreichen Unionisten von den Frisco-Werken kamen, erfolgte auch der Angriff auf die Gem-Werke, die, nach den Depeschen zu schließen, besser weggekommen sind als die durch das Dynamit zerstörte Frisco-Mühle. Die Zahl der Todten wird auf 51, die der schwer Verwundeten auf 14 angegeben, der den Werken zugefügte Schaden auf 125,000 Dollars.

Präsident Harrison hat soeben den Befehl erlassen, daß eine genügende Anzahl von Bundestruppen nach der Minengegend abzugehen habe, um dort die Ordnung herzustellen. Der Staat Idaho ist so jung, daß er seine Miliz, die „Idaho-Nationalgarde", erst auf 196 Mann gebracht hat, und die können es mit den 4—500 bewaffneten und sicherlich ziemlich verzweifelten Bergleuten nicht aufnehmen. Die Truppen werden sofort marschiren und es ist sehr die Frage, ob sie so leichtes Spiel haben werden, wie es die Miliz in Homestead hatte.

Sie erinnern sich, daß vor Kurzem in dem neuen Staate Wyoming zwischen den großen Viehzüchtern und ihren kleinen Mitbewerbern — den großen Räubern und den kleinen Dieben — ein kleiner Bürgerkrieg ausgebrochen ist. Es ist merkwürdig, wie rasch wir im Lande der Freien faustrechtlichen Zuständen zutreiben. Der Einfluß den die Ereignisse von Homestead in Idaho ausgeübt haben, ist unverkennbar. Wohin soll das alles führen? Wenn solche Arbeitermassen es sich zur Regel machen, ihre Forderungen mit Pulver und Blei, ja, mit Dynamit geltend zu machen, so werden das Kapital und der Mittelstand an die „Zentralregierung" immer häufiger, immer dringender ihre Hülferufe richten, und auf diese Weise muß sich eine „starke" Regierung früher oder später herausbilden, wenn nicht allerorten Anarchie ausbrechen soll.

Die Arbeiter spielen ein gefährliches Spiel und drängen die demokratische Republik auf die Wege des Militärstaates. Sie vergessen, daß die Löhne, mögen sie auch durch Gewerkvereine und dergleichen beeinflußt werden, im Großen und Ganzen doch durch Angebot und Nachfrage festgestellt werden. Wenn es nun derart wird, daß die Ausständischen die „scabs" mit den Waffen in der Hand vertreiben oder mit Dynamit in die Luft sprengen, so werden viele Unternehmer eingeschüchtert und viele Arbeitsquellen zum Versiegen gebracht werden, und die, welche solchen Umständen Trotz bieten, werden den Onkel Sam zwingen, sich nach und nach eine starke Rüstung anzuschaffen.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. Se. Majestät der Kaiser traf gestern Abend auf der Station Spandau ein, wo der Reichskanzler Graf von Caprivi anwesend war, und fuhr auf dem Salondampfer „Alexandria" mit dem Reichskanzler bis zur Matrosenstation, wo Se. Majestät der Kaiser von Ihrer Majestät der Kaiserin und Ihrer Hoheit der Herzogin Friedrich Ferdinand empfangen wurde. Die Abreise nach England erfolgt schon morgen Abend oder übermorgen Vormittag.

** Da nach Lage der finanziellen Verhältnisse Preußens nicht daran zu denken ist, aus den laufenden Einnahmen des nächsten Jahres das Rechnungsdefizit von 1891—92 zu decken, so wird dazu die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von einigen 40 Millionen Mark nothwendig sein und die Staatskasse dauernd mit Zinsen von über $1^1/_2$ Millionen Mark belastet werden. Mit der Thatsache, daß der Staat Preußen, um seine nothwendigen, zum großen Theil unabweisbaren Ausgaben zu decken, den Staatskredit in solcher Höhe zu Hülfe nehmen muß, steht die andere Thatsache in scharfem Gegensatze, daß für dasselbe Jahr den Kreisen auf Grund der Lex Huene nicht weniger als 57 Millionen Mark aus der Staatskasse gezahlt werden, obwohl so hohe Ueberweisungen nirgends zur Balanzirung der Kreisetats erforderlich sind, in zahlreichen Kreisen selbst Ausgaben in Höhe der Ueberweisungen überhaupt nicht bestehen und, abgesehen von einigen wegerechtlichen Pflichten der Kreise in den neuen Provinzen, den Kreisen nur vereinzelt und in geringem Umfange auf Grund gesetzlicher Verpflichtung Ausgaben obliegen.

Das Jahr 1891—92 ist daher recht geeignet, die Bedenken, zu welchen das Gesetz vom 14. Mai 1885 vom staats- und kommunalfinanziellen Standpunkte Anlaß giebt, drastisch zu beleuchten. Zu bemerken ist dabei, daß dasselbe von Anfang an nur als Provisorium gedacht war und daß insbesondere sein Urheber dasselbe niemals anders denn als ein Zwischenstadium und als eine Vorbereitung für die Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden betrachtet hat. Der Plan, die Lex Huene in der großen Steuerreform aufgehen zu lassen, liegt daher durchaus in der Richtung, welche bei Erlaß jenes Gesetzes verfolgt wurde.

— Der „Reichs- und Staats-Anzeiger" berichtet:

„Nach einer Meldung des kaiserlichen Gouverneurs aus Tanga, welche gestern telegraphisch über Dar-es-Salam hier eingegangen ist, hat Kompagnieführer Johannes, nachdem er die Station Ikungu und ihre Besatzung in bester Ordnung vorgefunden, seinen Marsch von dort aus fortgesetzt. Die Bevölkerung bis zum Kilimandscharo hin hat sich unverändert friedlich gezeigt. Ueber die Lage am Kilimandscharo selbst können erst in etwa 14 Tagen Nachrichten hier eintreffen."

— Gegen das freisprechende Erkenntniß im Prozesse Polke hat der Staatsanwalt, wie eine Gerichts-Korrespondenz meldet, Revision eingelegt. Vor Ablauf des nächsten Monats dürfte die Entscheidung des Reichsgerichts nicht zu erwarten sein.

** Die Anziehungskraft der Vereinigten Staaten von Nordamerika für deutsche Auswanderer hat seit dem Inkrafttreten der dortigen Pauper-gesetzgebung und der wachsenden Feindschaft der amerikanischen Arbeiterschaft gegen den Zustrom europäischer insbesondere deutscher Arbeitskräfte zwar in erfreulicher Weise nachgelassen, immerhin kann es nicht Wunder nehmen, wenn das Beharrungsvermögen einstweilen noch fortwirkt und noch in so manchem deutschen Landeskinde, welches es eigentlich nicht nöthig hätte, den Drang erweckt, den Spuren nachzufolgen, welche früher weggezogene Orts- und Gaugenossen zahlreich genug hinterlassen. Wer einmal seinen Sinn auf das Auswandern gestellt, läßt sich durch den Gedanken an das mit der Ausführung solchen Vorhabens verbundene Risiko kaum beirren. In der Regel gelangen von den jenseits des Ozeans befindlichen Bekannten nur günstig lautende Berichte nach der alten Heimath, sei es, daß es jenen in Wahrheit leidlich gut ergeht; sei es, daß sie sich schämen, ihr Mißgeschick, ihre Enttäuschung an die große Glocke zu hängen. Und die namentlich in den letzten Jahren sich mehrende Zahl der Deutschamerikaner, welche mit erheblichem Aufwand an Zeit und Geld dem alten Vaterlande einen Besuch abstatten, kommt der Vorstellung zu Hülfe, daß trotz alledem das Auswandern doch eigentlich kein so übles Geschäft sein müsse. Daß man hier nur die glänzende Vorderseite der Medaille erblickt, welcher aber nur eine um so trübere Kehrseite entspricht, will den wenigsten einleuchten. Und doch könnte sie der Umstand zum Nachdenken, vielleicht zum Stutzen bringen, daß gerade die besuchsweise in der alten Heimath weilenden Deutschamerikaner, welche durchschnittlich gut situirt sind und theilweise sogar in glänzenden Verhältnissen leben, unabänderlich und konsequent vor dem Auswandern nach drüben warnen. Diese Thatsache wird von den verschiedensten Seiten bestätigt, gleichviel ob die Betreffenden ihr Glück in der industriellen, landwirthschaftlichen, kommerziellen oder irgend welcher anderen geschäftlichen Laufbahn Amerikas gemacht haben. Es ist wohl kaum Einer unter ihnen, dem es erspart geblieben wäre, eine harte Schule durchzumachen, Prüfungen zu überstehen, auf welche der Durchschnittsauswanderer weder gefaßt, noch denen er gewachsen ist. Daher der von Deutschamerikanern ausnahmslos vertretene Standpunkt, daß sie nicht nur keinen Menschen zur Auswanderung ermuthigen, sondern im Gegentheil jedem, der hier ein irgend auskömmliches Brod hat, den Rath geben, im alten Vaterlande zu bleiben, und nicht den Kampf ums Dasein jenseits des Ozeans aufzusuchen, der dort weit schwerer ist und dem dort Viele schneller unterliegen wie hier. Möchte diese Stellungnahme von einer Seite, deren Motive gewiß über Mißdeutung und Verdächtigung erhaben sind, von allen denen, die es angeht, nach Gebühr beachtet werden.

— Die öfters aufgeworfene Frage, ob zwischen den Studirenden der verschiedenen Religionsbekenntnisse in Bezug auf ihre Militärverhältnisse ein merklicher Unterschied besteht, beantwortet ein soeben ausgegebenes Heft der preußischen Statistik für die preußischen Landesuniversitäten dahin, daß die jüdischen Mitglieder die Entscheidung über das Militärverhältniß während der Studienzeit in erheblich geringerem Maße erlangt haben, als die evangelischen und katholischen. Diese Erscheinung führt auf die Thatsache zurück, daß die Juden durchschnittlich in jüngerem Lebensalter als die Christen die Universität beziehen und dieselbe auch nach kürzerer Studiendauer verlassen. Den vollen Dienst mit der Waffe thun die Evangelischen am meisten, die Juden am wenigsten; umgekehrt ist der Prozentsatz der Militärfreien bei den Juden am höchsten, bei den Evangelischen am geringsten. Die Katholiken bleiben merklich hinter den Evangelischen zurück, und kommen den Juden nahe. Die Juden sind ganz überwiegend Stadtkinder; deshalb und weil vielleicht auch Rasseneigenthümlichkeiten mitspielen, ja selbst die Wohlhabenheitsverhältnisse bewirken können, daß schwächliche und für andere Berufe nicht recht taugliche junge Leute jüdischer Religion gerade in die Gelehrtenlaufbahn verwiesen werden, mag es einigermaßen erklärlich sein, wenn die jüdischen Studirenden fast zur Hälfte der Ersatzreserve überwiesen oder militärfrei gesprochen werden. Auffälliger ist aber der Unterschied zwischen Evangelischen und Katholiken. Letztere sind zu einem großen Theile Landkinder.

— Die Frage der Berliner Weltausstellung scheint in eine Richtung zu treiben, welche Besorgnisse hervorzurufen geeignet ist. So unvollständig und zum Theil selbst unsicher die Nachrichten über die Ergebnisse der Rundfrage des Herrn Reichskanzlers noch sind, so ist doch schon soviel klar, daß die Meinungen sowohl bei den Regierungen, wie in den Kreisen der Industrie getheilt sind, und der Plan keineswegs überall die günstige Aufnahme findet, welche eine der Voraussetzungen für das Gelingen eines so schwierigen Unternehmens ist. Es ist zwar nicht unmöglich, daß, wenn das Unternehmen unter Betonung der nationalen Seite der Sache von der Regierung bestimmt beschlossen wäre, die wünschenswerthe Einigkeit und Uebereinstimmung in allen betheiligten Kreisen erzielt worden wäre. Allein dieser Weg ist nicht betreten und scheidet daher aus der praktischen Betrachtung aus.

Die Mehrheit der Stimmen scheint allerdings für den Plan sich auszusprechen, und es würde daher, namentlich wenn die Stimmen nur gezählt und nicht gewogen werden, ein auf Grund der Mehrheit gefaßter Beschluß zu Gunsten des Unternehmens ausfallen. Alsdann liegt die Gefahr vor, daß der Plan verwirklicht wird, ohne den zum Gelingen nothwendigen Hinterhalt in der Bevölkerung zu finden.

Die hieraus sich ergebenden Bedenken werden verschärft durch den Umstand, daß ein eingehendes Studium der lokalen Bedingungen für das Gelingen einer Weltausstellung in Berlin zu keineswegs sehr befriedigenden Ergebnissen führt. Namentlich der nähere Vergleich mit Paris ergiebt sowohl bezüglich der Oertlichkeit als der Kosten, bezüglich der Frequenz von Schaustellungen vergleichbarer Art, wie des Fremdenbesuchs überhaupt und der dafür bestehenden Einrichtungen eine sehr bedeutende Ueberlegenheit der französischen Hauptstadt. Fehlt aber gar der Plan, um den Vorsprung auszugleichen, so mindern sich die Aussichten auf Erfolg sehr bedeutend. Es handelt sich bei der Beschlußfassung der Regierungen über den Ausstellungsplan daher um einen sehr ernsten und folgenschweren Entschluß.

— Die Rede des Kaisers bei der Taufe des Panzerfahrzeuges „U" in Wilhelmshafen lautet wie folgt:

„Als jüngstes Mitglied Meiner Marine stehst Du, stolzer Bau, um hinabzugleiten und Deine ehrenvolle Aufgabe zu erfüllen. Mögen Deine guten Eigenschaften dazu beitragen, die achtunggebietende Stellung Meiner Marine zu erweitern und zu vertreten, und Du stets eine von Gehorsam, Disziplin und Berufstreue geleitete Besatzung führen. Es gilt jetzt, Dir einen Namen zu geben, welcher der Urgeschichte unserer alten Vorfahren entnommen werden soll. Du sollst den Namen eines Gottes führen, dem die Hauptaufgabe oblag, die Waffe zu führen und die Thore des Götterreiches offen zu halten. Er trug ein Horn, welches die Götter zum Kampfe rief, und wenn es ertönte, Verwirrung und Verderben in die Reihen der Feinde brachte. Gleite hinab, stolzes Schiff, mögest auch Du wie jener Gott ein treuer Hüter unserer Gestade sein, im Kampfe Schrecken und Verwirrung unter die Feinde bringen und unserer Nation und Flagge Ehre und Ruhm bringen. Dein Name sei „Heimdal"!"

** In den waldreichen östlichen Provinzen Preußens, welche längere Zeit unter hochgradiger Trockenheit gelitten haben, nehmen die in der Nähe von Bahnlinien durch das Funkenauswerfen der Maschinen verursachten Waldbrände in unliebsamer Weise zu. Fast täglich begegnet man in den Provinzialblättern diesbezüglichen Notizen. Dem Vernehmen nach werden gegenwärtig in Fachkreisen außerordentliche Maßregeln erwogen, durch die man dem Inbrandsetzen der an der Bahn belegenen Waldungen am zweckmäßigsten vorbeugen könnte.

— In Betreff der öffentlichen Sicherheit Berlins bringt der Verwaltungsbericht des Polizei-Präsidiums folgende beachtenswerthe Mittheilungen:

In ähnlicher Weise, wie früher der Ruf Berlins in Betreff der persönlichen allgemeinen Sicherheit durch die theils erfundenen, theils sensationell aufgebauschten Nachrichten über angeblich vorgekommene Verbrechen, Mord- und Raubanfälle u. s. w. zu seinem Schaden getrübt worden war, wird auch jetzt noch in der Presse zuweilen über die angebliche Unsicherheit der Stadt im öffentlichen Straßenverkehr geklagt und der Polizei fort und fort der Vorwurf gemacht, daß sie es an der nöthigen Aufsicht fehlen lasse oder unzweckmäßige Anordnungen treffe. Auch in dieser Beziehung wird stets auf die Verhältnisse anderer größerer Städte, namentlich Londons, hingewiesen, wo die Ordnung des Straßenverkehrs mustergültig sei und diejenige in Berlin weit überrage. Es soll nicht bestritten werden, daß in London der Straßenverkehr außerordentlich gut geordnet und beaufsichtigt ist. Es stehen aber auch dort der Behörde außerordentliche Kräfte zu diesem Zwecke zu Gebote. Während in London für den bloßen Straßen-Aufsichtsdienst 11,840 Beamte zur Verfügung stehen, bleiben in Berlin für den Straßendienst nur 2071 Mann übrig, von denen ein Drittel dienstfrei, ein Drittel auf Wache und ein Drittel, also nur 690 Mann, auf der Straße Posten- und Patrouillendienst haben und dabei noch Recherchen, Bestellungen und andere Aufträge zu erledigen haben, so daß man höchstens 600 Mann nur für den Aufsichtsdienst auf der Straße rechnen kann. Die Londoner Polizei verwendet 11,840 Mann, bei einer angenommenen gleichen Verwendung im Dritteldienst also etwa 3946 Mann, im Verhältniß der Größe der Einwohnerzahl von 1 : 3,5, immerhin also noch doppelt so viel Beamte als Berlin für diesen Dienst und kann mithin eine doppelt so große Aufsicht üben. Die in Berlin vorgekommenen Unfälle im Straßenverkehr stehen durchaus nicht etwa in einem schreienden Mißverhältniß zu London, wie man glaubt und den Klagen unterstellt. Während in Berlin mit 1,578,794 Einwohnern im Jahre 1889—90 auf 5444 Einwohner je ein Getödteter und auf 2011 Einwohner je ein Verletzter kam, wurde in London mit 5,590,576 Einwohnern von 4203 Einwohnern je einer getödtet und von 1105 je einer verletzt. Berlin steht also London gegenüber sehr günstig. In der Meinung des Publikums werden die Ecke der Friedrichstraße und der Linden, die sogenannte Kranzler-Ecke, und der Potsdamer Platz für die gefährlichsten Punkte gehalten, und man glaubt, daß gerade dort sehr viele solcher Unfälle sich ereignen. Die amtliche Liste widerspricht dem ganz entschieden, denn im Jahre 1890 sind an der Kranzlerschen Ecke nur acht und am Potsdamer Platz ebenfalls nur acht Unfälle vorgekommen. Es waren größtentheils nur leichte Verletzungen, die die Betreffenden erlitten. Es ist dies ein sprechender Beweis, daß man sich aus oberflächlichen, gelegentlichen Beobachtungen sehr schwer ein richtiges Urtheil über derartige Vorkommnisse bilden kann, daß dasselbe vielmehr immer nur aus statistischen Angaben, nach genauen Beobachtungen und Feststellungen auf sicheren Unterlagen sich herleiten läßt. Können nach diesen Darlegungen die Klagen über die Unsicherheit der Stadt im Straßenverkehr nicht als begründet erachtet werden, so trifft dies auch zu auf die bezüglich der allgemeinen Sicherheit vielfach verbreiteten, beunruhigenden Nachrichten. In dem vorigen Bericht wurde bereits nachgewiesen, daß im Verhältniß der Gesammtbevölkerung des Staats, Berlin bei den aufgeführten Verbrechen einen sehr günstigen Standpunkt einnahm, und daß sich demnach in Betreff der allgemeinen Sicherheit wohl behaupten lasse, daß Berlin besser sei, wie sein Ruf. Dies läßt sich auch bezüglich der letzten zehn Jahre aufrechthalten. Nach der Statistik des deutschen Reichs nimmt Berlin unter den aufgeführten 19 größten Städten in der Zahl der wegen Verbrechen Verurtheilten erst die zehnte Stelle ein. Auch den größeren Städten des Auslandes gegenüber steht Berlin in Betreff der öffentlichen Sicherheit nicht ungünstig da. Man darf wohl nur auf die vielen Morde hinweisen, die in London fast unter den Augen der Polizei verübt worden sind, z. B. die früher durch die geheimnißvollen „Garotter" und in den letzten zehn Jahren die vielgenannten Frauenmorde, bei denen es bis jetzt der dortigen Polizei nicht gelungen ist, die Thäter zu ermitteln. Nach dem „Report of the commissioner of Police of the metropolis for the Year 1888" sind allein im Jahre 1888 in London 28 Morde begangen, während in Berlin in den letzten zehn Jahren nur zweiundzwanzig Morde vorgekommen sind.

— Die Versuche der klerikalen und deutschfreisinnigen Presse, die letzte Kissinger Kundgebung südwestdeutscher Verehrer des Fürsten Bismarck dadurch als bedeutungslos zu charakterisiren, daß betont wird, es habe sich unter den Rednern kein einziger „hervorragender Politiker" befunden, werden in den „Hamb. Nachr." scharf zurückgewiesen. Das Blatt hat sich für seine Erwiderung die freisinnige „Liberale Korrespondenz" auserkoren; es schreibt:

Die deutschfreisinnige „Liberale Korrespondenz" bespricht die „Wallfahrt der badischen Nationalliberalen nach Kissingen" und äußert dabei, „die Veranstalter seien übrigens keineswegs die hervorragenden Politiker Bismarckscher Observanz, sondern Personen zweiten und dritten Ranges, ganz besonders keine Parlamentarier und solche, die es in Kürze werden wollten". Ein besseres Zeugniß parlamentarischen Hochmuthes als vorstehendes kann namentlich vom liberalen Standpunkte dem deutschen Volke nicht geliefert werden. Also Alle, die nicht Parlamentarier sind oder es in Kürze zu werden Aussicht haben, sind nach freisinniger Auffassung Leute zweiten Ranges! Diese anmaßende Einschätzung aller Deutschen, die nicht zu den parlamentarischen Strebern gehören, also der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes, durch ein freisinniges Preßorgan verdient doch zu den Akten genommen zu werden! Wir kennen die Rangklassen nicht, nach denen die „Liberale Korrespondenz" die deutsche Bevölkerung eintheilt, aber wer die Kissinger „Wallfahrt" am vorigen Sonntag mit eigenen Augen gesehen hat, wird den Eindruck gehabt haben, daß die Theilnehmer, mögen sie einen Rang haben, welchen sie wollen, wohlerzogene und gebildete Leute waren, die sich während des ganzen Verlaufes der Demonstration mit Ruhe und Anstand zu benehmen wußten. Auch im Uebrigen ist keinerlei Störung vorgekommen, obwohl die herbeigeströmten vielen Tausende die Bevölkerung Kissingens für die Zeit der Kundgebungen auf mehr als die doppelte Zahl gesteigert hatten.

— Die Politik Leos XIII. gewährt in der gegenwärtigen stillen Zeit vielfach den Gegenstand kombinatorischer Betrachtungen. Wir entnehmen heute einem hierauf bezüglichen Artikel der „Münchener Allg. Ztg." folgendes resümirende Urtheil:

„Es erscheint uns, was Leo XIII. gethan hat, um die Kirche den Anforderungen der Gegenwart kräftig und wirksam gegenüberzustellen, als wesenlos und schattenhaft, und wo es auch eine lokale Bedeutung gewonnen hat, doch nur als disjecta membra, da das Hauptproblem, die Stellung des Papstthums zum italienischen Staat, von ihm nicht gelöst, sondern gemäß der ganzen Gehässigkeit der jesuitischen Politik noch verwirrt und erschwert worden ist. Und auch die große Politik, in der sich die Kurie jetzt gefällt, hat keinen greifbaren soliden Kern. Der Papst soll die Annäherung zwischen Rußland und Frankreich vermittelt haben, gewiß eine glänzende Aktion, die aber der katholischen Kirche keine Vortheile gebracht, vielmehr schon zur Aufopferung ihrer Interessen in Rußland geführt hat. Daß aber diese Aktion die Wiedererwerbung des Kirchenstaats durch fremde Waffen als lockendes Ziel vor sich sieht, werden ihr die Italiener nicht vergessen, und der Nachfolger Leos XIII. wird, wenn nicht mehr er selber, die Folgen zu tragen haben."

— Aus Inhambane (Portugiesisch-Ostafrika), 22. Juni, wird mitgetheilt, daß Major von Wissmann und Dr. Bumiller, welche die Ueberführung des Wissmann-Dampfers nach dem Nyassa- oder möglichenfalls nach dem Tanganyikasee bewerkstelligen sollen, in Chinde an der Mündung des Sambesi angelangt sind, um die Vorbereitungen für das dort aufzuschlagende Lager zu treffen und während etwa drei Wochen die ganze Expedition zu sammeln. Die Anwerbung von Zulus für die Expedition ist schwierig, da der portugiesische Gouverneur in Inhambane die Erlaubniß hierzu nicht gestatten wollte, doch dürften sich die Schwierigkeiten noch beseitigen lassen. Ein portugiesisches und ein englisches Geschwader soll nächster Tage vor Chinde erscheinen. Ob das letztere der Expedition Hindernisse in den Weg zu legen beabsichtigt, ist nicht bekannt, jedenfalls ist den Engländern nicht zu trauen, da es ihnen sicher unangenehm ist, wenn ein deutscher Dampfer auf den Nyassa oder Tanganyika gebracht wird.

— Ueber die parlamentarische Redekunst in Oesterreich lesen wir in einem Wiener Feuilleton-Artikel der „Frankfurter Zeitung" sehr wenig freundliche Bemerkungen:

„Es ist Mode geworden, auf die Kunst der wohlgesetzten Rede herabzusehen und sie mit dem verächtlichen Stigma der Schönrednerei abzuthun. Die Talentlosigkeit und Mittelmäßigkeit, die allerorten so üppig aus dem Boden schießt, drapirt sich auch hier mit dem schleißigen Mäntelchen der Gesinnung und will glauben machen, nur was gesagt werde, sei von Belang, nicht wie es gesagt werde. Warum sollte auch die banausische Richtung, die unser ganzes Leben beherrscht, sich nicht auch hier zum Worte melden? Wer aber den Dingen eine tiefere Auffassung entgegenbringt, der muß erkennen, daß der moderne Parlamentarismus seinen Einfluß bis in jene rein geistigen Gebiete ausstrahlt, die der Politik scheinbar ganz ferne liegen, und daß die ästhetische Form, worin das öffentliche Leben sich bethätigt, bezeichnend, aber auch zugleich Richtung gebend ist für das ganze geistige Leben des Volkes. Die Gewandtheit, Schönheit und Noblesse der parlamentarischen Verhandlungen, wie umgekehrt ihre Formlosigkeit, ihr ungestaltes und ungeschlachtes Wesen dürfen nicht nur als Werthmesser für die Höhe der ästhetischen Entwickelung der Nation gelten, sondern beeinflussen sie auch vermöge jener intensiven Einwirkung, die der Parlamentarismus durch tausend Kanäle auf das gesammte Kulturleben der Nation übt. Bezeichnend für den Niedergang der parlamentarischen Technik bei uns ist vor Allem der Umstand, daß die Gabe der Improvisation fast gänzlich erloschen ist. Die Kunst, ohne Vorbereitung zu sprechen, einem Gegner unmittelbar zu erwidern, auf einen feindlichen Zwischenruf sofort zu antworten, einer Einwendung Schlag auf Schlag, und womöglich mit einem guten Witz zu begegnen — alle diese Fähigkeiten scheinen ausgestorben. Man entwirft zu Hause in der stillen Studirstube seine Rede, oder auch man läßt sie sich entwerfen, prägt sie dem Gedächtnisse gut ein und sagt sie dann her mit mehr oder minder sklavischem Festhalten am Wortlaute und an den mit Notizen übersäeten „Karteln". Wirft ein Gegner einen Zwischenruf ein, so hält man einen Augenblick inne, denkt nach, entdeckt, daß Einem nichts einfällt, und spricht ruhig weiter, als ob nichts vorgefallen wäre. So nähert sich die parlamentarische Debatte immer mehr einem stumpfen Ablesen von Satzschriften und verliert den Charakter eines lebendigen Wechselspiels der Meinungen, eines bewegten Hin und Her von Gründen und Gegengründen. Nur selten kommt etwas Abwechselung in diese Oede."

— Die „Deutsche Lehrer-Zeitung" schreibt: Durch einige Fachblätter ging neulich die Nachricht, daß das neue Seminar in Gütersloh eingehen werde, sobald dem Lehrermangel abgeholfen sei. Dem entgegen vernehmen wir aus sicherster Quelle, daß bei den zuständigen Behörden nicht

daran gedacht wird, das erwähnte Seminar wieder eingehen zu lassen.

Essen a. d. R., 28. Juli. (W. T. B.) Stempelfälschungsprozeß. In der heutigen Sitzung wurde mit der Vernehmung der Zeugen fortgefahren. Der Zeuge Quantius hielt seine belastenden Aussagen aufrecht und wurde nachträglich vereidigt. Mehrere der Zeugen wollen Ungehörigkeiten bei der Abstempelung der Schienen wahrgenommen haben, mehrere andere Zeugen und Gutachter behaupteten das Gegentheil.

Kassel, 28. Juli. (W. T. B.) Die drei ältesten kaiserlichen Prinzen sind gestern Abend aus Homburg v. d. Höhe hierher zurückgekehrt.

Straßburg i. E., 26. Juli. Aufsehen erregt die gestern bei hiesiger Strafkammer erfolgte Verurtheilung des Abbé Lang in Markirch zu 1 Monat Gefängniß, weil er im Jahre 1884 eine für französische Schulen bestimmte Grammatik der deutschen Sprache verfaßte und zu Straßburg drucken ließ, worin starke politische Anzüglichkeiten enthalten sind. In den beim Bezirkspräsidium hinterlegten Pflichtexemplaren der Revanche-Grammatik fehlen seltsamer Weise die Blätter mit den gravirenden Stellen, die erst spät zur Kenntniß der Behörde gelangt sind. Der Drucker, Emil Pauer, erhielt 200 Mark Geldstrafe; außerdem wurde die Einziehung der beschlagnahmten Buchexemplare ausgesprochen. Abbé Lang, früher in Frankreich als Lehrer thätig, kam erst im Herbst 1884 nach dem Elsaß zurück, redigirte das „Markircher Journal“ so französisch, daß es schließlich dem Verleger zu arg wurde, und giebt seitdem die Politik meidend ein harmloses Familienblatt „Passe Temps“ heraus.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Juli. (W. T. B.) Graf Taaffe ist heute früh nach dem Hoflager in Ischl abgereist.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Der Marineminister ordnete die Betheiligung der Marine-Infanterie und -Artillerie an den Herbstmanövern der Landarmee an. Die Garnisonen Cherbourg, Brest, Rochefort und Toulon formiren je eine Brigade. Die Manöver der Marine-Infanterie finden in der ersten Hälfte des September statt.

Die Geschworenen des Seine-Departements verurtheilten die Anarchisten Lapointe zu 8 Jahren, Paridan und Lepiez zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Einbruchs und Brandstiftung.

General Miribel ging mit einem Theil des Generalstabes nach Belfort ab, um die Südostgrenze zu inspiziren.

Ein Arbeiter fand auf dem Place de la Concorde eine Höllenmaschine; derselbe wurde bei dem Versuche, dieselbe zu öffnen, schwer im Gesicht und an den Händen verwundet.

Paris, 28. Juli. (Hirschs T. B.) Das Gericht hat den Inhaber einer Agentur, welche mit falschen persischen Orden handelte freigesprochen.

Spanien und Portugal.

Valencia, 24. Juli. Nach der Vertagung der Kortes ist in der Politik vollständige Ruhe eingetreten. Die öffentliche Aufmerksamkeit wendet sich daher andern Gegenständen zu. Vor Allem sind es die Erklärungen der inzwischen von Paris zurückgekehrten spanischen Aerzte über die dort herrschende „Cholerine“, die das allgemeine Interesse auf sich lenken. Dr. Mendoza erkannte sehr bald die von französischer Seite hartnäckig geleugnete Thatsache, daß es sich um asiatische Cholera handelt, denn er bemerkte aufs bestimmteste den Kochschen Cholera-Bacillus in den Entleerungen der Kranken. Um auch in klinischer Hinsicht volle Gewißheit zu erlangen, begaben sich die spanischen Aerzte nach dem eigentlichen Seuchenherd. Am 13. Juli waren sie in Nanterre, dann in Aubervilliers. Dort betraten sie z. B. in der Rue Divivier das Haus der Familie Kinet und fanden den Vater unter allen charakteristischen Erscheinungen der Cholera-erkrankung mit dem Tode ringend, die Mutter war bereits todt, von den beiden Kindern war das eine schon nach dem Kirchhof geschafft, während das andere in den letzten Zügen liegend zum Spital getragen wurde. Und dies alles geschah innerhalb 48 Stunden. Im Pasteurschen Institut wurden sie von Dr. Roux mit großer Kälte empfangen, nur widerwillig wurden ihnen einige Präparate gezeigt und die Erklärung dazu abgegeben, daß es sich um eine neue Bacillenart handle, die möglicher Weise die ganze Koch'sche Theorie über den Haufen stoßen könnte. Im allgemeinen haben die spanischen Aerzte den Eindruck gewonnen, daß die Ausdehnungskraft der Seuche nicht groß ist, daß sie aber in den einzelnen Fällen außerordentlich heftig auftritt, sodaß 75—80 Prozent der Kranken sterben. Dr. Mendoza und Dr. Cortezo empfehlen, zu dem alten System der Grenzsperren, Räucherungen u. s. w. nicht zurückzukehren, sondern an der Grenze Sanitätsinspektionen zu errichten, die alle Reisenden einer genauen ärztlichen Untersuchung unterwerfen. Verdächtige werden sofort abgesondert und in besonderen Baracken untergebracht; die für gesund befundenen können dagegen gleich weiterreisen, aber unter der Bedingung, daß sie ihren künftigen Aufenthaltsort angeben. Sie erhalten dann einen Gesundheitsschein, und gleichzeitig wird der Alkalde des betreffenden Ortes von ihrer Ankunft telegraphisch benachrichtigt. Dieser läßt sie dann seinerseits während einiger Tage ärztlich beobachten. Nur die schmutzige Wäsche der Reisenden wird durchräuchert. Wahrscheinlich wird die Regierung in diesem Sinne ihre Maßregeln treffen.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Juli. (W. T. B.) Der „Times“ wird aus Tanger von gestern telegraphirt, nach Meldungen aus Fez vom 20. d. Mts. habe der Sultan von Marokko die Absicht kundgegeben, den Kaiser von Rußland um die Ernennung eines russischen Gesandten für Marokko zu ersuchen, um bei der Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland von dem Einfluß der anderen europäischen Mächte unabhängig zu werden.

London, 28. Juli. Die Entscheidung über den Rücktritt des Kabinets Salisbury soll am nächsten Mittwoch, im Rathe unter dem Vorsitze der Königin stattfinden. Salisbury wird, wie verlautet, der Königin heute den Entwurf der Thronrede unterbreiten.

London, 28. Juli. (Voss. Ztg.) Dem bevorstehenden Besuche des deutschen Kaisers in England widmet der „Standard“ einen Leitartikel, in dessen Eingange das konservative Blatt die Hoffnung ausdrückt, die gegenwärtig zwischen Deutschland und England bestehenden vortrefflichen und freundlichen politischen Beziehungen würden durch den bevorstehenden Regierungswechsel in England nicht getrübt werden. Der gebildete Theil der Bevölkerung Englands erblicke in Deutschland den natürlichen Bundesgenossen Englands in der Aufrechthaltung der bestehenden Verhältnisse und des europäischen Friedens. Kein menschliches Wesen könne für Gladstones Verfahren in inneren oder auswärtigen Fragen eintreten; es sei daher unmöglich, zu verbürgen, daß England, wenn Gladstone ins Amt trete, freimüthig und furchtlos Hand in Hand mit dem Dreibunde gehen würde. Wir sind indeß geneigt zu glauben, die Natur der Dinge würde ein Gladstonisches Ministerium nöthigen, nicht Hand an die Situation, die es vorfinden werde, zu legen. Der Dreibund ist kein künstlicher oder willkürlicher Bund, sondern ein natürliches, nothwendiges, aus einem Gefühl der Selbsterhaltung und der Friedensliebe Deutschlands, Oesterreichs und Italiens entsprungenes Bündniß. Gladstone und seine Partei wünschen allerdings ebenfalls den Frieden; allein nach ihrer Vergangenheit zu urtheilen, verstehen sie denselben nicht aufrecht zu halten. Solange die Interessen Englands und Deutschlands und die Interessen der Bundesgenossen Englands und Deutschlands als übereinstimmend anerkannt werden, werden weder Frankreich noch Rußland es wagen, einen Schritt in der Richtung des Krieges zu thun; trage England jedoch eine auffällige Gleichgültigkeit oder gar Feindseligkeit gegen die Politik des Dreibundes zur Schau, dann würde der Frieden nicht lange erhalten bleiben.

Rußland.

Petersburg, 24. Juli. Nachdem der erste Schreck über die Ausschreitungen in Astrachan und Ssaratow überwunden war, begannen Ministerium und Kommunalverwaltungen über den äußeren Anlaß der Unruhen nachzudenken. Es braucht kaum gesagt zu werden, das das Volk roh, unzivilisirt und bethört ist, immerhin muß doch ein Grund zu seiner Unzufriedenheit vorgelegen haben. Worin dieser bestand, ergiebt sich mit einiger Bestimmtheit aus folgenden Meldungen. In Ssaratow wurde nach den Unruhen die Heilung von Cholerakranken auch außerhalb der Krankenhäuser gestattet, und die Aerzte werden mit Einladungen bestürmt. In Rostow am Don veröffentlichte die Stadtverwaltung eine Kundgebung, worin sie dem Gerücht entgegentritt, jeder an der Cholera Erkrankte werde auch gegen seinen Willen ins Hospital geschleppt. In Woronesch verfügte der Gouverneur, daß nur Erkrankte, die unter ungünstigen sanitären Verhältnissen leben und zu Hause keine Pflege haben, ins Krankenhaus gebracht werden. Ferner wurde nach den Anordnungen die kirchliche Einsegnung der Choleraleichen von den lokalen Behörden wieder gestattet. In Nischni-Nowgorod wohnte sogar der Gouverneur Baranow der Einsegnung der ersten Choleraleiche bei. Eine heutige Meldung bestätigt die schon ausgesprochene Vermuthung, daß diese Abweichung von den erst unlängst erlassenen Bestimmungen ihren Ausgangspunkt im Ministerium des Innern haben müsse. In Wirklichkeit erging an die Gouverneure die Weisung, die kirchlichen Zeremonien ꝛc. mit Beobachtung einiger Vorsichtsmaßnahmen wieder zu gestatten. Aus den angeführten Einzelheiten erhellt, daß die Regierung in ihren ersten Anordnungen die Quelle der scheinbar gegen die Aerzte gerichteten Ausschreitungen vermuthet, und offenbar irrt sie darin nicht. Der Kanzleistil hat auch hier großes Unheil angerichtet. Wir bezweifeln kaum, daß Bestimmungen in der Fassung der in Rede stehenden auch in zivilisirten Ländern einen verstimmenden Eindruck machen würden, denn in rücksichtsloser Weise wurde darin vorgeschrieben, jeden Erkrankten ins Krankenhaus zu schleppen und im Todesfalle ungewaschen in ein desinfizirtes Laken zu hüllen, den Sarg zu vernageln und ohne weitere Zeremonien, ohne Begleitung der Anverwandten zu bestatten. Der geistig entwickelte Staatsbürger wird sich mit so strengen Maßregeln im Interesse des allgemeinen Wohls versöhnen, doch vom rohen Volke das zu erwarten, ist Leichtsinn, der denn auch schwer bestraft worden ist. Selbstverständlich richtete sich die Wuth des Pöbels nicht gegen die Regierungsorgane, sondern in erster Reihe gegen Krankenhäuser und Aerzte. In Petersburg mußte man aber das Volk besser kennen und die Sehne nicht unnöthiger Weise allzu scharf spannen. Wir sagen „unnöthiger Weise“, weil die Mehrzahl solcher Vorschriften doch nur auf dem Papier bleibt. In Tiflis z. B. langt auf dem Bahnhof ein Zug an. Die Waggons bleiben geschlossen, weil die Passagiere ärztlich untersucht werden sollen. Ungeduldig wartet das Publikum, doch kein Arzt, keine Polizei ist sichtbar. Da öffnen sich die Waggonfenster und ein Passagier nach dem andern verläßt gemüthlich den verschlossenen Waggon. Von irgend einem Protest der Eisenbahnpolizei war keine Rede.

Petersburg, 28. Juli. (W. T. B.) Nach hier eingegangener Meldung sind auch in Perm mehrere Cholerafälle vorgekommen.

Petersburg, 28. Juli. (W. T. B.) Nach amtlicher Mittheilung sind bis zum 24. d. M. in zwei Dörfern des Gouvernements Poltawa und auf den Stationen der Kursk-Charkow-Asow-Eisenbahn insgesammt 30 Choleratodesfälle vorgekommen. Die Cholera ist jetzt auch in einer ländlichen Gemeinde des Kreises Orenburg aufgetreten; bis jetzt sind daselbst 10 Personen an der Cholera gestorben.

Ein heute veröffentliches Gesetz verleiht dem Minister des Innern, vorläufig bis zum 1. Januar kommenden Jahres, die Ermächtigung, ländliche Schankwirthschaften, falls Unruhen ausbrechen, oder, wenn durch diese Wirthschaften die materielle Lage der Bauern gefährdet wird, zu schließen resp. schließen zu lassen.

Petersburg, 28. Juli. (W. T. B.) An der Wolga sind oberhalb Nishny Nowgorod einige choleraähnliche Erkrankungen vorgekommen, welche jedoch ausgesprochene Cholera nostras und nicht als asiatische Cholera festgestellt worden sind. Dagegen sind in Charkow einige Fälle von asiatischer Cholera konstatirt worden.

Amerika.

New-Orleans, 27. Juli. Nachrichten aus Cuba melden das Wachsen der Gährung unter der Bevölkerung, der Ausbruch einer Revolution wird täglich erwartet. Die in Mexiko und Florida lebenden Cubaner rüsteten ein Expeditionskorps zur Unterstützung der Aufständischen aus.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Juli. Die Herbstmanöver des 2. Armeekorps finden bekanntlich in diesem Jahre in Vorpommern und Rügen statt und werden sich also stets an der Seeküste entlang bewegen. Nach einer gestern hier eingetroffenen Verfügung der obersten Militär-Verwaltung werden — einem Vorschlage des Korps-Kommandeurs General-Lieutenant von Blomberg folgend — auch einige Schiffe der Marine bei dem Manöver mit eingreifen, besonders ist eine größere Torpedo-Uebung im Greifswalder Bodden geplant.

— „Die Ulanen“, Operette von J. Weinberger, gehen am Sonntag zum ersten Male im Bellevue-Theater in Scene. In Wien und Berlin hat dieses melodiöse Werk einige Hundert Aufführungen erlebt. Seit längerer Zeit aufs sorgfältigste vorbereitet, wird die Ausrüstung dieser Novität den gewohnten Anforderungen voll entsprechen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Eine spaßige „Militärgeschichte“ ist kürzlich durch einen Zufall ans Tageslicht gekommen. Herr Direktor K. in Berlin besitzt eine Tochter, die den seltenen Vornamen „Christel“ erhalten hat. Das Fräulein hat nämlich am ersten Weihnachtstage des Jahres 1871 das Licht der Welt erblickt und war so zu ihrem eigenartigen Vornamen gekommen. Neuerdings nun rüstete sich die junge Dame zu einer Reise nach den Balkanstaaten, und der Vater erschien persönlich im Revierbureau, um einen Paß für seine Tochter zu besorgen. „Nicht wahr, für Fräulein Christel?“ fragte der Wachtmeister. „Jawohl,“ erwiderte der Direktor, sichtlich erstaunt, daß der Beamte den Vornamen so „aus dem Kopfe“ wußte. Doch seine Ueberraschung wuchs, als der Wachtmeister bei der Ausfertigung des Passes bemerkte: „Fräulein Christel ist ja wohl am 25. Dezember 1871 geboren?“ — „Allerdings,“ sagte der Vater, „aber wie kommt es nur, daß Sie das auswendig wissen?“ . . . . „Ja,“ erwiderte der Beamte schmunzelnd, „Ihr Fräulein Tochter sollte nämlich zum — Militär ausgehoben werden!“ „Nanu! meine Tochter?“ . . . . „Jawohl,“ erklärte der Wachtmeister, „wir hielten Christel Alle für einen männlichen Vornamen. Da nun bei Ueberschreitung des dienstpflichtigen Alters jegliche Meldung unterlassen war, so wurde der übliche Rapport an die vorgesetzte Behörde erstattet, die sofort — zwangsweise Vorführung anordnete. — Nun aber kam uns die Sache doch etwas bedenklich vor; wir konnten uns nicht gut vorstellen, daß Sie, Herr Direktor, der Sie in allen Dingen so gewissenhaft sind, der Meldungspflicht nicht genügt haben sollten. Ich übernahm die Recherche. Da ich bei Ihnen persönlich wegen der Anfrage nicht vorsprechen mochte, so ging ich zu dem Kaufmann, der in Ihrem Hause wohnt. Ich fragte, ob er Ihre Familie kenne und er meinte: „Da kommt ja gerade die Augusta vom Direktor K, die wird Ihnen sicher die beste Auskunft geben.“ Also wandte ich mich an die Zofe: „Ihr Herr hat ja wohl zwei Kinder, nicht wahr?“ „Det stimmt,“ sagte das Mädchen. „Der Aelteste muß schon 25 sein.“ „Janz richtig,“ bestätigte die Zofe. „Und der Zweite, Christel mit Namen, war am 25. Dezember gerade 20 Jahre.“ Ja, aber der zweite Junge, was Sie janz richtig Christel nennen,“ rief lachend die Juste, „det is ja en — Mächen!“ Nun wurde natürlich aus der zwangsweisen Vorführung nichts, die Sache war erledigt; den Geburtstag von Fräulein Christel aber werde ich wohl nicht vergessen. Die Geschichte ist doch aber wirklich gelungen, nicht wahr, Herr Direktor?“ „Das ist sie allerdings,“ meinte der Vater, der sich vor Lachen kaum halten konnte, und er fügte in guter Laune hinzu: „Sie hätten aber meine Tochter dreist zum Militär ausheben können, das Maß hat sie!“ (B. T.)

— Ein lustiger Einfall Mark Twains, der sich an Bord des Norddeutschen Lloyddampfers „Lahn“ während dessen letzter Heimreise begeben hat, wird, wie der „Mgd. Ztg.“ aus Bremerhafen geschrieben wird, dort viel besprochen. An Bord des Dampfers befand sich auch der berühmte amerikanische Humorist Mark Twain. Auf seine Anregung hin wurde zum Zweck einer Sammlung zum Besten der Seemannskasse ein sogenanntes „Mock trial“, eine humoristische Gerichtssitzung geplant, die am 11. Juli im großen Speisesaal der „Lahn“ zur Aufführung gelangte. Die Rolle des Angeklagten hatte Mark Twain selbst übernommen; zwölf lustige Studenten von der Universität in Newhafen bildeten die Geschworenen. Der Angeklagte wurde gefesselt vor die Schranken geführt und des Verbrechens beschuldigt, in seinen Werken wissentlich falsche und lügenhafte Berichte über Sitten und Gebräuche fremder Nationen verbreitet zu haben. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst und hatte dabei Gelegenheit, seinem Humor die Zügel schießen zu lassen. Am Schluß einer die Lachmuskeln der Zuhörer dauernd in Thätigkeit haltenden längeren Rede erklärte er, daß seine geistige Beschränktheit schuld an seinem Vergehen sei, und bat um mildernde Umstände. Letztere wurden auch seitens der Geschworenen zugestanden; im Uebrigen aber war der Angeklagte für schuldig befunden. Seine Strafe sollte darin bestehen, daß der Angeklagte bis zur Landung des Dampfers in Deutschland täglich drei Stunden seine eigenen Werke lesen sollte. Von der Schwere eines solchen Urtheils erdrückt, sank der Unglückliche zu Boden und bat lieber gehängt zu werden, als diese Qualen auszuhalten. Der Scherz hatte jedenfalls seinen guten Zweck erreicht; die Sammlung für die Seemannskasse ergab über 450 Mark.

Guscht (Reg.-Bezirk Frankfurt), 27. Juli. Seit heute Morgen wüthet in den Forsten der Güter Neuhaus (Besitzer v. Brandis), Schweinert (Fürst von Hohenzollern) und dem königlichen Revier Waiza (Oberförsterei Klein-Köbbel, Kreis Schwerin an der Warthe), ein mächtiger Waldbrand. Bis vier Uhr Nachmittags waren gegen sechstausend Morgen in Asche gelegt.

Eisenach, 27. Juli. In Sontra brach heute Vormitag eine große Feuersbrunst aus, welche bis gegen Mittag fünfzehn Gebäude vernichtete.

Börsen-Berichte.

Posen, 28. Juli. Spiritus loko ohne Faß (50er) 53,30, do. loko ohne Faß (70er) 34,50. Höher. — Wetter: Sehr schön.

Magdeburg, 28. Juli. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 17,80. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 16,90. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 14,20. — Fest. — Brod-Raffinade I. 28,00. Brodraffinade II. 27,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Gemahlene Melis I. mit Faß 26,50. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 12,90 bez., 12,92½ B., per August 12,87½ bez., 12,90 B., per September 13,05 bez., 13,07½ B., per Oktober-Dezember 12,70 G., 12,75 B. — Ruhig.

Köln, 28. Juli, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,75, do. fremder loko —,—, per Juli 18,80, per November 17,75. Roggen hiesiger loko 18,50, fremder loko 21,25, per Juli 19,20, per November 16,35. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder —,—. Rüböl loko 53,50, per Oktober 51,20, per Mai 51,20. — Roggen hiesiger neuer 17,00. — Wetter: Schön.

Hamburg, 28. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juli 65,75, per September 66,00, per Dezember 64,75, per März 64,00. — Behauptet.

Hamburg, 28. Juli, Nachmittags 3 Uhr Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 12,92½, per August 12,92½, per Oktober 12,87½, per Dezember 12,75. — Behauptet.

Pest, 28. Juli, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko behauptet, per Herbst 7,99 G., 8,01 B., per Frühjahr 8,39 G., 8,41 B. Hafer per Herbst 5,47 G., 5,49 B. Mais per Juli-August 4,75 G., 4,77 B., per August-September 4,78 G., 4,80 B. Kohlraps per August-September 10,90 G., 11,00 B. — Wetter: Schön.

Paris, 28. Juli. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl matt, per Juli 51,80, per August 51,70, per September-Dezember 52,20, per November-Februar 52,70. — Spiritus fest, per Juli 50,00, per August 48,00, per September-Dezember 43,50, per Januar-April 43,00. — Wetter: Schön.

Paris, 28. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl fest, per Juli 54,25, per August 54,75, per September-Dezember 56,00, per Januar-April 57,00. — Mehl beh., per Juli 51,70, per August 51,80, per September-Dezember 52,50, per Januar-April 52,70. — Spiritus fest, per Juli 51,00, per August 47,75, per September-Dezember 43,75, per Januar-April 43,00.

Havre, 28. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Juli 83,75, per September 84,00, per Dezember 83,00. Ruhig.

London, 28. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 44 Lstr. 17 Sh. 6 d. — Zinn (Straits) 95 Lstr. — Sh. — d. — Zink 21 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 10 Lstr. 10 Sh. — d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 42 Sh. — d.

Glasgow, 28. Juli, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 42 Sh. — d.

Telegraphische Depeschen.

Fontainebleau, 28. Juli. Präsident Carnot empfing heute Nachmittag eine Delegation von 86 Mitgliedern des internationalen Binnenschifffahrts-Kongresses, welche mittels eines Sonderzuges hier eingetroffen war und in welcher Vertreter Rußlands, Englands, Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, Italiens, der Schweiz, der Vereinigten Staaten ꝛc. vertreten waren. Jedes einzelne Mitglied wurde persönlich dem Präsidenten Carnot vorgestellt. Nach dem Empfange wurde den Mitgliedern ein Frühstück angeboten, später wurde ein Spaziergang im Walde gemacht.

Wien, 28. Juli. Heute Nacht wurde auf dem Wien-Berliner Kurierzug in der Station Iglau der in einem Koupee erster Klasse befindliche Graf Ernst Gersdorff-Hermsdorf, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, preußischer Kammerherr und Rittmeister a. D., in Folge Requisition der Wiener Polizei verhaftet. Gersdorff hatte von der Friedrichsdorfer Zeughütten-Gesellschaft, welche vorige Woche die Zahlungen einstellte, 1500 Aktien im Betrage von 300,000 Gulden übernommen, machte jedoch Börsenspekulation, veruntreute die Aktien und schädigte die Gesellschaft um 100,000 Gulden. Ueberdies liegen gegen Gersdorff noch andere Unterschlagungen vor.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 28. Juli. Die Manöverflotte ist, von Christiansand kommend, heute Abend 8 Uhr hier eingelaufen.

Wien, 28. Juli. Behufs gemeinsamen Vorgehens der Zivil- und Militärbehörden bei Maßnahmen gegen die Cholera haben das Ministerium des Innern und das Kriegsministerium die erforderlichen Weisungen erlassen. Insbesondere ist den Gemeinde-Vorstehern eingeschärft worden, den ersten Cholerafall sofort der zuständigen Militärbehörde anzuzeigen.

Wien, 28. Juli. Graf von Gersdorff-Hermsdorf, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses, welcher gestern in Iglau verhaftet wurde, ist hierher überführt worden.

Pest, 28. Juli. Der Finanzminister Dr. A. Wekerle hat den Orden der Eisernen Krone erster Klasse erhalten.

Paris, 28. Juli. Der Ministerrath hat beschlossen, den von dem Munizipalrath von St. Ouen einberufenen Kongreß sozialdemokratischer Gemeinde-Vertretungen Frankreichs zu untersagen.

Paris, 28. Juli. Der Minister des Innern Loubet hat nunmehr kraft seiner Befugniß verfügt, den auf die Gemeinde Paris entfallenden Zahlungsbeitrag für die Verstärkung des Effektivbestandes der Polizeimannschaft dem städtischen Budget einzuverleiben.

Versailles, 28. Juli. Das Schwurgericht fällte heute das Urtheil in dem Prozesse gegen die 4 des Dynamitdiebstahls in Soisysous Etiolles angeklagten Anarchisten. Faugoux wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Chalieret zu 12 Jahren, Drouhet zu 6 Jahren Zuchthaus und Etiévant zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

London, 28. Juli. Eine endgültige Prüfung der bei der Wahl in Greenock abgegebenen Stimmzettel, wo zuerst der Gladstoneanische Kandidat für gewählt erklärt worden war, ergab eine Majorität von 55 Stimmen für den unionistischen Kandidaten, welcher demnach den Wahlkreis im Parlamente vertreten wird.

Wetteraussichten für Freitag, den 29. Juli 1892.

Vorwiegend heiteres, trockenes, am Tage warmes Wetter mit schwachen nordöstlichen Winden.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 27. Juli, — 0,10 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 27. Juli, + 1,01 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 27. Juli, + 1,12 Meter. — **Oder** bei Breslau, 27. Juli, Oberpegel + 5,02 Meter, Unterpegel + 0,15 Meter. — **Warthe** bei Posen, 27. Juli, + 0,14 Meter. — **Netze** bei Usch, 26. Juli + 0,64 Meter.

Berlin, den 28. Juli 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	107 10 bG	Schl.-Hlst.-Pfdbr.	3½%	96,40 b
do. do.	3½%	100,80 bG	Westfälisch. do.	4%	102 50 G
Pr. Consol. Anl.	4%	107,20 bG	do. do.	3½%	97,30 b
do. do.	3½%	100 75 bG	Westpr. rittersch.	3½%	96,80 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,10 G	Hannover. Rtbr.	4%	102,00 b
do. do.	4%	—,—	Kur- u. Neumärk.	4%	102,40 bG
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,00 G	Lauenburg. Rtbr.	4%	102,60 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	99,10 bG	Pommersche do.	4%	102,60 b
do. do.	3½%	—,—	do. do.	3½%	98 70 b
do. do. neue	3½%	99 10 bG	Posensche do.	4%	102,60 b
Westpr. Pr.-Obl	3½%	96,50 G	Preußische do.	4%	103,00 bB
Berliner Pfdbr.	5%	[illegible] G	Rh. u. Westf. do.	4%	103,50 G
do. do.	4½	110 10 b	Sächsische do.	4%	103 20 B
do. do.	4%	104,30 G	Schlesische do.	4%	102,75 b
do. do.	3½%	98 75 b	Schl. Holst. do.	4%	102 70 b
Kur- u. Neumärk.	3½%	—,—	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	103 75 G
do. neue	3½%	97,75 b	Bayerische Anl.	4%	106,60 G
do.	4%	——	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	86 25 G
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	—,—	Hamburg. Rente	3½%	98 60 B
do.	3½%	97,25 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	97.90 B
do.	3%	86,40 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	182,25 G
Ostpreuß. Pfdbr	3½%	96 30 b	Bayer. Präm.-Anl.	4%	142 10 G
Pommersche do.	3½%	97,90 bG	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	133,60 G
do. do.	4%	102 00 B	Meininger 7 Guld.-Loose		27 90 b
Posensche do.	4%	102 60 B			
do. do.	3½%	96,50 b			
Sächsische do.	4%	—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	102 00 b			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	43 60 bG	Rum. St.-A. Obl.	5%	101 80 b
Bukarest. Stadt-A.	5%	94 90 b	do. do. amortb.	5%	87 20 G
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	22,60 bG	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	—,—	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	9[illegible],60 G	do. do. 1880	4%	95 10 G
Italienische Rente	5%	91,40 B	do. do. 1887	4%	——
Mexican. Anleihe	6%	85,40 b	do. Goldrente	6%	—,—
do. do. 20 L. St.	6%	88,70 B	do. do. 1884 stpfl.	5%	——
Newy. Stadt-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	65,40 b
do. do.	6%	120 50 G	do. Präm.-A. 1864	5%	—,—
Oesterr. Gold-R.	4%	97 00 bB	do. do. 1866	5%	159 50 b
do. Papier-R.	4⅕%	81 9[illegible] b	do. Bodencr. neue	4½%	96 70 bG
do. do.	5%	——	Serb. Gold-Pfdb.	5%	86,25 G
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	81 50 B	do. Rente	5%	81,25 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	122,00 G	do. do. neue	5%	80 90 b
do. Cred. 100 1858	—	327 80 bB	Ungarische Gold-Rente	4%	94 40 G
do. 1860er Loose	5%	126 40 b	Ungarische Papier-Rente	5%	85 75 B
do. 1864er Loose	—	316,30 b			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,6[illegible] b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	47,60 bG	Dux-Bodenbach	4%	219 75 b
Frankf. Güterb.	4%	76 20	Gal. Carl-Lud.	4%	91,70 b
Lübeck-Buchen	4%	146 90 b	Gotthardbahn	4%	143 60 b
Mainz-Ldwigh.	4%	114 90 b	It. Mittelm.-B.	4%	99 75 b
Marb.-Mlawka	4%	58 40 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	——
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	102 10 b	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	130 60
Ostpr. Südbahn	4%	73 90 b	do. Nordwb.	5%	92,00 b
Saalbahn	4%	26,10 G	do. Lit. B. Elbth.	4%	100 60 b
Stargard-Posen	4½%	103 40 B	Südöst. (Lomb.)	4%	42 50 b
Amsterd.-Rottd.	4%	—,—	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	—,—	do. Wien	4%	201 50 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	113 00 B
Marb.-Mlawka	5%	106,40 b
Ostpreußische Südbahn	5%	108 75 bB

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	99 25 bG	Gr. Russ. Eisenb. g.	3%	——
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	98,75 bG
do. Leipzig Lit. A.	[illegible]%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	88 90 bG
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	88,90 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	89 0[illegible] bG
do. Starg.-Pos.	4%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	—,—
Saalbahn	3½%	95.10 B	Mosco-Rjäsan	4%	——
Gal.-Carl-Ludwig.	4½%	85 30 G	do. Smolensk. g.	5%	100 00 b
Gotthardb. 4. Ser.	4%	104 10 G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	89,40 b
do. conv.	5%	—,—	Rjasan-Kozlow g.	4%	88 80 bG
Kronprinz-Rudolf-bahn	4%	81,60 G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	100,25 b
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,75 b	Rybinsk-Bologoye	5%	83,75 b
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	80,00 b	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. 1885 gar.	3%	75,50 b	Russ. Südwestbahn gar.	4%	92,40 G
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	76 00 b	Transkaukasisch. g.	3%	76,40
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,25 B	Warschau-Terespol	5%	1[illegible]
do. do. Gold-Pr.	4%	100 80 G	Warschau-Wien 2. Emission	4%	[illegible]
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	62 30 G	Wladikawkas gar.	4%	[illegible]
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	——
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	110,90 G
Brest-Grajewo	5%	95,80 G	Oregon Railway Nav.	5%	95 50 b
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	98,50 G	Pr. B. Cr. Ge 8. 9 (rz. 100)	4%	101 00 G
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	98 50 G	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	101,40 G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	98 50 G	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	101,80 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	——
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	113,10 B	do. do. (rz. 100)	4%	101,10 G
do. do. do.	4%	102,00 bG	do. do.	3½%	95,60 bG
do. do. conv.	4%	102,06 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	95 40 bG
Hamb. Hyp. Pfdb. (rz. 100)	4½%	——	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	98 00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	102 80 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	102 10 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	96,20 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	102 10 bG	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	100 00 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113 75 G	do. do. do.	4%	102,00 bG
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	107,00 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4%	100,50 G
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	——
			do. do. (rz. 110)	4½%	103 75 bG
			do. do. (rz. 110)	4%	101 00 G
			do. do. (rz. 100)	4%	100 60 bG

Bank-Papiere

	Div. p. 1891.			Div. p. 1891	
Bk. f. Spr.-Prd.-H.	—	64,10 G	Dtsch. Genossensch.	8	119,70 bG
Berliner Cassenver.	8½	134 00 G	Disc.-Command.	11	180 50 b
do. Handelsges.	9½	142 50 b	Dresdner Bank	10	145 75 b
do. Prod.-Hdl.	—	——	Nationalbank	6	118 10 b
Bresl. Disc.-Bank	9	97 40 b	Pomm. Hyp. conv.	6	111 50 G
Darmstädter Bank	9	——	Pr. Centr. Bod.	10	153,00 bG
Deutsche Bank	10	163,25 b	Reichsbank	8½	149,6[illegible] bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	135,00 bG	Hörder Bergw.	—	11 00 B
Bochum. Bgw. A.	6	40 60 G	do. conv.	—	21,00 B
do. Gußstfab.	—	136 00 bB	do. St.-Pr.	—	42 00 bG
Bonifacius	13⅓	100 75 bG	Hugo	10	86,75 bG
Borussia Bergw.	—	2,80 G	Kön.- u. Laurah.	—	115,90 b
Donnersmarckh.	6	86,00 G	Louise Tiefbau	—	75 40 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	67 50 b	Märk.-Westf.	—	113,00 bG
Gelsenkirchener	12	138 75 b	Oberschlesisch	[illegible]	55 90 B
Harkort Bergw.	—	91,00 bG	Stolberg. Zink-P.	[illegible]½	49,70 bG
Hibernia	19	117 90 b	do. do. St.-Pr.	8½	114 30 G

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	——	Danz. Oelmühle	5	89 60 b
Ahrens do.	0	54 60 bG	Dessauer Gas	10	159.75 G
Böhmisches do.	14	[illegible]25,[illegible]0 G	Nobel Dyn Trust	4	133 30 G
Bock do.	0	54 70 b	G.-[illegible]-Parb.-Wien	—	251 00 G
Bolle do.	6	72 70 bG	Löwe [illegible]	18	232 00 G
Landré do.	8	133,00 bG	Magd. Gas-Ges.	4½	99,25 G
Tivoli do.	4	—,—	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	—	122,50 G
Bredow. Zuckerf.	—	—,—	do. (Lüders)	—	140 00 bB
Chem. Fabrik Heinrichshall	6	111 00 B	Grusonwerke	—	139 50 bG
Leopoldshall	—	74 75 bG	Hallesche	35	319 00 bG
Oranienburg	7½	92 00 G	Hartmann	—	130,10 bG
do. St.-Pr.	7½	97 75 G	Pomm. conv.	6	71,00 G
Schering	19	218,50 bG	Schwartzkopf	—	230 25 bG
Staßfurter	—	129 00 bG	St. Vulc. L. B.	8	112 00 bG
Union	12	120 75 G	Nordd. Lloyd	7	109,20 bB
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	59,60 G
Möller u. Holberg	6	—,—	Siem. Glas-Ind.	12	164,50 bG
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	—,—
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	99 25 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	199 90 B	Gr. Pferdeb.-G.	12½	225 00 G
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	67 00 G
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2½	65,75 B
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-T.	4	80,50 G
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	11010 00 G	Germania	40	1111 00 G
Berliner Feuer.	158	—,—	Magd. Feuer	206	—,—
do. L. u. W. T.	120	1750,00 G	do. Rück.	45	931 00 B
do. Leben	172½	——	Preuß. Leben	37,5	635 00 B
Colonia, Feuerv.	400	9400,00 G	Pr. Nat.-V. St.	66	950 00 B
Concordia, L.	45	1120[illegible] G	Providentia	45	265,00 G
Elberfeld. F.	270	6051 00 G	Turingia	240	4001,00 G

Bank-Discont. Reichsbank 3, Lombard 3½, 4. Privatdiscont 1⅜ G.

Wechsel-Cours vom 28. Juli.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,70 bB
do. 2 Monat	2½%	168,20 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	81,00 G
do. 2 Monat	3½%	80 90 G
London 8 Tage	2½%	20 41 b
do. 3 Monat	2½%	20,355 bG
Paris 8 Tage	3%	81,10 b
do. 2 Monat	3%	80,85 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	170,65 b
do. 2 Monat	5½%	169,85 B
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80 90 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	77 85 b
Petersburg 3 Wochen	6%	203 40 b
do. 3 Monat	6%	202,75 b
Warschau 8 Tage	6%	203 40 b

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per Stück	—,—	Engl. Banknoten	20,405 b
Sovereigns	20,38 B	Franz. Banknoten	81,20 b
20 Francs per Stück	16,24 b	Oesterr. Banknoten	170,80 bB
Dollar	—,—	Russ. Noten	203,65 b

Der letzte Odenstein.

Original-Roman von Henrik Westerström.

(Nachdruck verboten.)

35)

— Na, alter Sohn, begann Büttner mit gedämpfter Stimme, da bin ich, glaubtest natürlich, ich sei mit dem Gelde ausgerissen.

— So halb und halb schien mirs gewiß zu sein, — freut mich aufrichtig, einmal wieder einen ehrlichen Kerl zu finden.

Krause sprach diese Worte sehr leise, wobei er forschend umherblickte.

— Es war nicht klug von Dir, fuhr er flüsternd fort, diese Gegend, welche vom Gesindel frequentirt, deshalb von der Polizei häufig aufs Korn genommen wird, zu unserer Zusammenkunft zu wählen. Hättest nach der „Goldenen Rose" kommen sollen.

— Das geht nicht, man darf mich dort in der neuen Rolle nicht sehen und in dem alten Kostüm wußte ich nicht aus dem Hotel zu kommen.

— Folge mir!

Krause ging rasch vorwärts, einem großen freien Platze zu. Es war dunkel genug, um nicht erkannt zu werden, die Mondsichel zeigte das erste Viertel, einsame Stille herrschte ringsum.

— Hier können wir frei von der Leber reden, sagte er, auf der Mitte des Platzes stehen bleibend. Wer Geheimes zu verhandeln hat, der wähle sich dazu ein weites Revier, wie dieses, wo man freien Umblick hat und kein Horcher ein Versteck findet. Der neue Adam ist also angezogen, wie ich sehe.

— Ja, das Stück kann beginnen, erwiderte Büttner, bin Dir aufrichtig dankbar für die neue Equipirung, theurer Freund, — fühle mich jetzt erst wieder als Mensch, da ich ohne einen solchen Anzug nirgends Engagement finde. Mußte das letzte Stück im vorigen Monat verkaufen, um nicht zu verhungern und war nahe daran, mir für das Geld einen Revolver zu kaufen, diesem Hundeleben ein Ende zu machen.

— Unsinn, die Erde ist rund und muß sich drehen, sprach Krause verächtlich, vom Wollen bis zum Vollbringen ist auch noch immer ein Riesenschritt. Du thätest klug daran, das Geld für den Revolver zu sparen. Und nun, wie stehts sonst? — Bist Du mit Allem versehen, was zu Deiner Rolle gehört?

— Scheinst einen sehr hohen Begriff von fünfzig Thalern zu haben, Freund Theobald! rief Büttner gereizt, glaubst Du etwa, man könne die Welt dafür kaufen?

— Bewahre, aber ich glaube, daß es Menschen genug giebt, die niemals eine solche Summe beisammen gesehen haben, und daß es immerhin ein Heidengeld ist, woran ein ehrlicher Mann lange zu sparen hat. Nun also, woran fehlts noch?

— An einer Uhr und am nöthigen Taschengelde.

Krause unterdrückte einen Fluch.

— Auch wohl an der goldenen Kette? fragte er höhnisch.

— Nein, ich habe mir eine Talmikette zugelegt, — schäbig genug für ein Gentleman, den ich doch nun einmal spielen soll. Hoffentlich wird man sie für echt halten. Zum Kukuk noch einmal, Du scheinst es gänzlich vergessen zu haben, was zu einem Manne der Gesellschaft gehört, bist ja der leibhaftige Botokude geworden. Wie hast Du es fertig gebracht, mit jenem Rehfeldt in einer Stadt zu leben?

Krause stampfte zornig mit dem Fuße und lachte dann höhnisch auf.

— Scheinst Dir einzubilden, daß der feine Mann der Gesellschaft Dein eigenes Verdienst sei, lieber Junge, wenn ich das Portemonnaie zuhalte, verlierst Du selbst Deinen Talmi-Werth. Doch genug, mir fehlt die Zeit zu unnützen Worten. Taschengeld also und eine Uhr, sagen wir im Ganzen dreißig Thaler —

— Das ist zu wenig, fiel Büttner ein, unter fünfzig Thalern gehts nicht. Ich darf mich nicht von vornherein als Schmarotzer aufspielen.

Krause mußte diesen Einwand gelten lassen und brummend einen Fünfzigthalerschein aus der Tasche ziehen, den er vorerst noch in der Hand behielt.

— Wann bindest Du mit Rehfeldt an?

— Morgen, versteht sich, vielleicht könnte es heute Abend schon geschehen, wenn ich wüßte, wo er anzutreffen wäre.

— Er verkehrt im „Deutschen Adler", wo er allabendlich seine Partie Billard zu spielen pflegt.

— Billard? — Darin bin ich Meister, dann werde ich schon heute Abend die alte Freundschaft erneuern und mindestens meinen Wein bei ihm verdienen. Nur kein Mißtrauen, alter Junge, ich will Dir Ehre machen und stets unser beiderseitiges Interesse im Auge behalten. Sollen wir uns hier zum Rapport wieder treffen?

— Morgen Abend um 9 Uhr werde ich hier sein. Wir wollen auf entgegengesetzten Wegen in die Stadt zurückkehren.

— Bon, — Alterchen! — Geh Du rechtswärts, laß mich linkswärts gehen.

Sie entfernten sich nach entgegengesetzten Seiten.

Krause ging nach einem Umwege der Stadt zu, um sich geradewegs nach dem Kittschen Keller zu begeben.

Daß dieser bereits geschlossen war, kümmerte ihn wenig, da er sich als vertrauter Freund durch ein geheimes Zeichen Einlaß zu verschaffen wußte.

Dieses Zeichen bestand in einem eigenthümlichen Doppelschlag des an der Thür befindlichen Klopfers.

— Ganz allein? fragte Krause, als der kleine Kitt ihm selber öffnete, was Lene besonders Abends niemals gestattete. Ihre Schwester ist doch nicht krank?

— Kommen Sie erst herein, Herr Doktor! wisperte der Kleine, die Thür, als Krause eingetreten war, wieder ängstlich verschließend und verriegelnd.

Er schritt mit der Laterne, welche allerdings in diesem Chaos von brennbaren Stoffen sehr am Platze war, voran und ließ ihn in die dumpfige Stube eintreten.

— Lene ist ausgegangen, hob Niklas Kitt wieder mit geheimnißvoller Miene an, sie machte gestern die Abschrift von das Testament, wissen Sie, und so ging ich heut Vormittag nach Denjenigen, welcher, — na, Sie verstehen mir wohl.

— Der wohnt also hier in der Stadt? fragte Krause gleichgültig.

— Hm, das geht Ihnen nichts an, Doktor, indessen kann ichs ja sagen, daß er eigentlich nicht hier, sondern anderswo wohnt, aber ich weiß, wo er zu finden ist, und fand den Mosjö. Er saß Sie beis Frühstück, — na, dacht ich, das riecht gut, der weiß was schmeckt, — i, Du meine Güte, so was kennt unsereiner nicht mal, es ist die aschgraue Möglichkeit, was giebts für schöne Sachen —

— Schwatzen Sie kein Blech, Herr Kitt, unterbrach ihn Krause ungeduldig. Wissen es so gut wie ich, daß man dergleichen für Geld haben kann, und daß Sie wie ein Prinz leben könnten, wenn Sie wollten.

Der Kleine starrte ihn erschreckt an.

— Ich? stotterte er, was denken Sie von mich, Herr Doktor? — Wir sind arme Leute, wissen Sie, die sich plagen und schinden für wenige Pfennige. Ich wie ein Prinz leben? — O sagen Sie sowas nicht wieder. Lene kratzte Sie die Augen aus.

— Schon gut, dann lassen Sie das Frühstück bei Seite und machen Sie einem den Mund nicht wässern. Er ließ Sie also zu sich hereinkommen?

— Er? — richtig, ich habe nicht gesagt, wie er heißt, — oder hab ichs gethan, Herr Doktor?

— Hols der Henker, nein! schrie Krause aufgebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Geboren: Ein Sohn Herr G. Radant [Greifswald]. Eine Tochter: Herrn Chr. Haß.
Verlobt: Fräulein Martha Jobst mit Herrn Hauptmann Victor Georgi [Stralsund]. Fräul. Anna Schultz mit Herrn Wilhelm Detloff [Grimmen-Behnkenhagen]. Fräul. Frieda Reppenhagen mit Herrn Wilhelm Aust [Stettin-Reinerz]. Frl. Bertha Heise mit Herrn Hermann Grönlund [Stralsund]. Frl. Marie Hasselmann mit Herrn Ernst Franck Kl.-Mohrdorf-Gneversdorf].
Gestorben: Frau Anna Ehlert, geb. Zwiebler [Stettin]. Herr Hermann Boek [Postlow] Frau Wtw. Marie Ehrke [Neuenkirchen].

Sonderfahrten

am Sonntag, den 31. Juli cr.,

I. Nach **Swinemünde** u. zurück

I. per Dampfer **„Freia".**

Abfahrt **2½ Uhr** Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends.
Preis ℳ 2,— pro Person.

II. per Dampfer **„Der Kaiser".**

Abfahrt 6 Uhr früh, Rückfahrt **6** Uhr Abends.
Preis I. Pl. ℳ 2,00, II. Pl. ℳ 1,00.
D. „Der Kaiser" fährt von Swinemünde 9¼ Uhr nach Heringsdorf und sind Billets à 50 ₰ an Bord und auf Dampfer „Freia" erhältlich. Die Rückfahrt von Heringsdorf nach Swinemünde erfolgt 4½ Uhr Nachmittags.
Preis hierfür gleichfalls 50 ₰.
Die zu 1 und 2 gelösten Billets behalten Gültigkeit zur Rückfahrt am Montag, d. 1. August cr., per Tourdampfer.

II. nach Misdroy (Laatziger Ablage) und zurück

I. per Dampfer **„Die Dievenow".**
Abfahrt 4 Uhr Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends.
Preis pro Person ℳ 2,—.
II. per Dampfer **„Pr. K. Victoria".**
Abfahrt 6 Uhr Morgens, Rückfahrt 6 Uhr Abends.
Preis pro Person ℳ 2,—.

III. nach Wollin, Cammin, Berg- und Ost-Dievenow

per Dampfer **„Misdroy".**
Abfahrt 5 Uhr Morgens.
Rückfahrt ab Ost-Dievenow 4½ Uhr, ab Berg-Dievenow 4¾ Uhr, ab Cammin 5¼ Uhr Nm., ab Wollin 6½ Uhr Abends.
Preis nach Wollin I. Pl. ℳ 2,00, II. Pl. ℳ 1,00,
„ „ Cammin, Berg- u. Ost-Dievenow I. Pl. ℳ 3,00, II. Pl. ℳ 1,50.
Die Billets sind im Vorverkauf erhältlich bei Herrn **Gust. Regel,** kl. Domstr., Herrn **C. Stocken Nachfl.,** gr. Lastadie Nr. 53, und im Komptoir bei
J. F. Braeunlich,
Dampfschiffbollwerk 1.

Sonntag, d. 31. Juli,

Sonderfahrt nach der

Insel **Rügen** u. zurück,
Saßnitz (Hafen),
Stubbenkammer (Rhede)
per prachtvollen Salon-Schnelldampfer
„Freia",
größten **Raddampfer** Stettins.
Abfahrt von
Stettin 2½ Uhr Morg.

Abfahrt von **Swinemünde** 5¾ Uhr Morgens.
Rückfahrt von Stubbenkammer 1½ Uhr Nachmittags,
„ „ Saßnitz (Hafen) 2½ „ „
„ „ Swinemünde 6 Uhr Abends.
Fahrkarten nach Stubbenkammer hin und zurück 6 Mark sind in beschränkter Anzahl im Komtoir des Unterzeichneten, sowie an Bord des Schiffes erhältlich.
Die Fahrkarten berechtigen zur Hinfahrt nach Swinemünde bereits am Sonnabend, den 30. Juli, 12 Uhr Mittags, 4½ Uhr Nachmittags.
Passagiere, die Montag, den 1. August, von Rügen retourniren, zahlen 1½fachen Preis.
J. F. Braeunlich, Stettin, Dampfschiffbollwerk 1.

Jenen!

welchen daran gelegen, eine gute — gediegene — schöne — tadellose
Schlafdecke
spottbillig zu kaufen, jedoch weniger auf allerneuestes Muster sehen, mögen sofort von unseren „Hygiea"-Schlafdecken 150 × 200 groß (größte Sorte) bestellen, welche gleichzeitig einen eleg. Reise-Plaid bilden und in dunklen, mittel und hellen Sorten mit bunten, echtfarb. Streifen versehen (vorjährige Neuheiten) im Ausverkaufswege — so lange Vorrath — à ℳ 3 geräumt werden. Versand gegen Nachnahme oder bei Vorhersendung von ℳ 3,50 franko durch den Gen.-Vertr. der
„Vereinigten Decken-Fabriken"
G. Schubert,
Berlin SW., Leipzigerstraße 85.

Herr Landgerichts-Direktor Hetzer, Stettin, schreibt: Ersuche mir weitere 2 „Hygiea"-Decken zu senden, bin sehr zufrieden.

Herr v. Kaltdorff, Königl. Landgerichtsrath, Traunstein, schreibt: Soeben erhalte ich die zwei „Hygiea"-Schlafdecken; ersuche postwend. um weitere 3 Paar = 6 Stück 2c.

NB. In diesem Sinne erhielt eine Menge Nachbestellungen.

Guter kleiner Fetthering,

die Mandel zu 20 Pfennig,
zu haben **Rosengarten 68/69.**

Ein Dreirad, gut erhalten, sehr billig zu verkaufen. Näheres **P. P. 100** Königsberger abzugeben.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken und Geleisen, Grubenschienen und Kippwagen offeriren billigst, auch leihweise
Gebr. Beermann, Stettin, Fischerstr. 13

Stargarder Seifen-Niederlage (M. Ehrenberg),

Fischmarkt 8—9,
empfiehlt
grüne u. gelbe Talgkornseife I à Pfd. 0,20 ₰, 5 Pfd. 0,90 ₰
beste ausgetr. Hausf. I à Pfd. 0,34 ₰, 5 Pfd. 1,60 ₰
„ „ II à „ 0,25 „ 5 „ 1,10 ₰
Glyc.-Abfall- u. Toilettes. à „ 0,35 „ 5 „ 1,60 ₰
und sämmtliche Waschartikel zu Fabrikpreise.

Bairisch Bier

aus der Bergschloß-Brauerei, stets frisch vom Faß, auch außer dem Hause, empfiehlt
Emil Riebe, Burscherstr. 3.

Bad Polzin,

16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambin, der Stettin-Danziger Eisenbahn, in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz"**, altbewährter mineralischer Kurort. Starke Eisensäuerlinge, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lippert's Methode), Fichtnadel-, Stahl-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September. Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser: Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension inkl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath Dr. Bechert, Sanitätsrath Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner und durch die Bade-Kommission, z. H. des Bürgermeisters von Polzin.

Bad Neuenahr.

Saison vom 1. Mai bis 30. September. Ahrthal-Bahn.
Lithionhaltige alkalisch muriatische Therme, anerkannt bestwirkend bei chronischen Magen- und Darm-Katarrhen, Leberanschwellungen, Fettleber, bei Nieren- u. Blasenleiden, Gallenstein, Diabetes mel., Gicht, Rheumatismus, Katarrhen der Respirations-Organe, Frauenleiden, mildlösend und zugleich den Organismus stärkend. Nur das Kurhotel (Omnibus an allen Bahnzügen, anerkannt sehr gute Verpflegung, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in direkter Verbindung. — Mineralwasser, Pastillen und Salz durch die Direction, Niederlagen und Apotheken zu beziehen. Prospecte gratis.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich seit dem 1. Juli d. J. meine Stellung bei Herrn **R. Gawron** hier aufgegeben und in den Räumen der früheren **Genossenschaftlichen Maschinenfabrik** eine

Fabrik für Mühlenbau

errichtet habe. Durch langjährige Erfahrungen, speziell im Mühlenbaufach, bin ich im Stande, jede Anlage fachgemäß auszuführen. Indem ich bitte, mein Unternehmen durch Zuwendung von Aufträgen gütigst unterstützen zu wollen, verspreche ich sorgfältigste Ausführung derselben bei billigster Preisberechnung.

Greifswald, den 26. Juli 1892.

Hochachtungsvoll

Joh. Fischer, Anklamerstr. 47/48.

Geschäftsgründung 1847.

Die Johann Hoff'schen Brustmalzbonbons erweisen sich bei Verschleimung der Brust wie bei Katarrhen als sehr wirksam.

Sie waren so freundlich, mir auf meinen Wunsch eine Probe Ihrer Malzpräparate zu übersenden; da ich von denselben, namentlich vom Malzextrakts-Gesundheitsbier, bei meiner Enkelin eine gute Wirkung gesehen habe, und ebenso von den Brust-Malzbonbons, die ich selbst wegen meines Kehlkopf-Katarrhs verwendete, so ersuche ich Sie ergebenst mir zuzusenden.
Geh. San.-Rath **Dr. Hildebrandt** in Danzig.

Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstellen in Stettin bei **Max Möcke** Wittwe, Mönchenstr. 25, **Th. Zimmermann,** Aschgeberstr. 5, **Louis Sternberg,** Roßmarkt. **Jul. Wartenberg.**

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade. Nährend und stärkend für schwache Personen, zeichnet sich durch besonderen Wohlgeschmack aus.

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum, besonders meinen werthen Kunden, die ergebene Anzeige, daß ich meine

feine Fleisch- u. Wurstwaaren-
en gros **Fabrik mit Dampfbetrieb** en detail.

von Pölitzerstraße 92 nach meinem Hause

Pölitzerstr. 19

mit dem heutigen Tage verlegt habe. Für das mir bisher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen herzlich dankend, bitte ich mir dasselbe auch in den neuen Geschäftsräumen erhalten zu wollen, indem ich auch fernerhin eine stets gerechte und reelle Bedienung bei feinster Waare zusichere.

Ferd. Didjurgis, Fleischermstr.,
Pölitzerstr. 19.

A. Toepfer

Garten- und Balconmöbel,
Gartenzelte, Triumphstühle,
Rollschutzwände,
Eisschränke,
Badewannen, Douchen
in grosser Auswahl bei
A. Toepfer,
Hoflieferant.

Champagner.

Kaiser Wilhelm-Sect per Kiste von 12 ganzen Flaschen ℳ 18,00,
Moussirender Hochheimer „ „ „ „ „ „ 14,00,
frachtfrei ab Stettin gegen Baarzahlung oder Nachnahme, auch einzelne Probeflaschen abzugeben bei
Schreyer & Co., Spediteure.

F. C.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzlack

geruchlos und sofort trocknend

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Dabei ist die Anwendung so einfach, daß Jeder das Streichen selbst vornehmen kann.
Dieser Fußboden-Glanzlack ist streichfertig in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe (deckend wie Oelfarbe) und farblos vorräthig.
Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen
Franz Christoph, Berlin
(Filialen in Prag u. Zürich).
Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanzlack.
Niederlagen in Stettin: **W. Hofmeister,** Moltke- und Pölitzerstr.-Ecke. **A. Memelsdorf,** kleine Domstr. 17. **Erich Richter,** Breitestr. 65.

Neueste Tuchmuster

franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Kollektion bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herren-Anzüge, Ueberzieher, Joppen** u. **Regenmäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-Chaisen-** und **Livree-Tuchen** 2c. 2c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maaß — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Zwirnburkin — zu einer dauerhaften Hose, klein karriert, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Lederburkin — zu einem schweren, guten Burkinanzug in hellen und dunkeln Farben.

Zu 3 Mark 90 Pfg.
Stoffe — Präsident — zu einem modernen, guten Ueberzieher, in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pfg.
Stoff — Kammgarnstoff — zu einem feinen Sonntags-Anzug, modern karriert, glatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, froschgrün 2c 2c.

Zu 5 Mark 50 Pfg.
Stoffe — Velour-Burkin — zu einem modernen, guten Anzug in hellen u. dunkeln Farben, karriert, glatt u. gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem guten schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Burkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen.

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot
Augsburg.

Tivoli-Brauerei, Grünhof.

Fernsprech-Anschluß Nr. 572.
30 $^{4}/_{10}$-Flaschen Bairisch Tafelbier für Mk. 3,00,
30 $^{4}/_{10}$-Flaschen Dopp. Malz-Bier für Mk. 3,00,
Flaschen ohne Pfand, liefere frei ins Haus.
Einzelne Flaschen für 10 Pfg. sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.
Bestellungen erbittet: **Otto Fleischer.**

Ch. A. Pasteur's
Essig-Essenz
MAX ELB DRESDEN
Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

Originalflacons zu 10 Literfl. Tafelessig in den Sorten **naturel** u. **weinfarbig 1 Mark, à l'estragon 1 M. 25 Pf., aux fines herbes 1 M. 50 Pf.**
In **Stettin** echt zu haben bei **W. Hofmeister, Paul Krause, Paul Kräusslich, Max Möcke's** Ww., **Hugo Richard Mentzel, Theod. Pée, Ludwig Renzmann, Otto Reimer, Th. Zimmermann, Max Züge. Toepper & Wolff,** Schulzenstrasse 19.
Internat. Ausst. Leipzig 1892: Ehrenpreis des K. S. Staatsministeriums und goldene Medaille.

Neue Salzgurken

empfiehlt
Louis Sternberg,
Roßmarkt.

Telephon Nr. 441. **Zartenthiner Torf** vom Baron von Puttkammer off. billigst ex Kahn
Fr. Bumke, Oberwiek 76/78.

Pa. Braunkohlen
offerirt billigst ex Kahn
Fr. Bumke, Oberwiek 76/78.

Repositorium für Materialien, Posamentier, Restaurants und Kurzwaaren, sowie Gestelle, Ladentische, jede Länge, unter der Hälfte des Werthes zu verkaufen bei **C. Hoffmann,** Schulzenstr. 22.

Damen-Gürtel

in ganz neuen Mustern empfing und empfiehlt bei billigster Preisnotirung
R. Grassmann,
Kohlmarkt 10.

---

1 schwarzes Seidenkleid und verschiedene Kleider zu verk. Bellevuestr. 58, 1 Tr. 14.

Rüsttaue, Waschleinen vom besten russ. Hanf empf. **Otto Kleophas,** Hünerbeinerstr. 9.

Ein Sprengschlauch ist zu verkaufen Lindenstr. 13, part.

Gummi-Artikel

bester Qualität versendet die Gummiwaaren-Fabrik **Leopold Schüssler,** Berlin SW., Anhaltstr. 5 A
Preisliste gratis und franko.

Herzliche Bitte!

Bin 40 Jahre alt, groß, schlank, nicht häßlich und mit allen schriftlichen Arbeiten vertraut. Suche irgend eine kleine Stelle, wo ich mich verheirathen oder reinheirathen könnte. Gefällige Offerten werden unter **J. S. 40** nach Klaukendorf postlagernd erbeten.

Pension

auf dem Lande, in der Nähe des Waldes, wird von einem gebildeten jungen Mädchen für Monat August gesucht.
Gefällige Offerten mit Preisangabe unter **B. K. 30** an die Expedition d. Bl., Kirchplatz 3.

Leistungsfähige Fabrikanten der
Herren-Garderoben-Branche,
welche geneigt sind, in **Hamburg** eine **Detail-Verkaufs-Filiale zu errichten,** wollen ihre Adressen sub **H. K. 1765** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** einsenden. Prima-Referenzen gegeben und verlangt.

Klavierst. St. 50 ₰, englisch. Unterricht und Nachhülfest. werd. erth. v. e. früh. Lehrerin Paradepl. 27b, III.

R. Kothe, Korbmachermstr., gr. Wollweberstr. 22
Bestellung und Reparatur, vorzüglich f. Weinhandlung

Eine größere Spritfabrik sucht einen **jungen Mann** als **Betriebsleiter,** der mit der selbstständigen Führung des Apparats sowohl wie mit sämmtlichen steueramtlichen Abfertigungen des Fabrikats vollständig vertraut ist und dies durch Zeugnisse nachweisen kann. Offerten werden unter Chiffre **H. 126** an die Exped. d. Zeitung, Kirchplatz 3, erbeten.

Bellevue-Theater.

Direktion: **Emil Schirmer.**
Freitag, den 29. Juli 1892:
Letztes Gastspiel
„The original Phoites".
Flip, Flap, Flop.
Gr. Zauber-Pantomime in 1 Aufzug v. Joseph Phoites.
Vorher:
Das Pensionat.
Operette in 2 Akten v. Suppé.
5 Uhr: **Gr. Garten-Frei-Konzert.**
Sonnabend, den 30. Juli 1892:
Gr. Sommerfest.
Brillant-Illumination
des gesammten Etablissements.
Monstre-Instrumental- u. Vokal-Konzert
(Feld-Artillerie-Regiments-Kapelle Stabstrompeter **H. Unger,** Bellevuetheater-Kapelle u. oberbayerische Sänger-Gesellschaft „Bavaria").
Die Verlobung bei der Laterne.
Das Pensionat.
Anfang des Konzerts **5** Uhr. Entree **30** ₰.
Inhaber von Theaterbillets haben kein Konzert-Entree zu zahlen.
Sonntag, den 31. Juli 1892:
Zum 1. Male:
Die Ulanen.
Operette in 3 Akten von J. Weinberger.

Elysium-Theater.

Freitag, 29. Juli 1892:
Letztes Gastspiel von Thessa Klinkhammer.
Die beiden Leonoren.
5 Uhr: **Garten-Konzert.**
6½ u. 9 Uhr: Gastsp. d. preisgekrönten Schönheit v. Spaa Frau **Betty Stuckart im Löwenkäfig.**

Thalia-Theater.

Heute, Freitag:
Letztes Auftreten des hier mit Beifall überschütteten
Msr. Francois Rivoli
vor seiner Abreise nach **Genua** zur **Columbus-Feier.**
Sensationelles Gastspiel der
Baronesse **Lydia v. Buchholtz.**
Letzte Woche des gesammten mit kolossalem Beifall aufgenommenen, jetzigen **Spezialitäten-Personals.**
Abends: brillante Beleuchtung u. Illumination d. Gartens.
Sonnabend nach der Vorst.: **Vereins-Sommern.-Ball.**